

DIE HILDEGARD KLINIK AG NIMMT FORMEN AN: VR-PRÄSIDENT JÜRG MEIER IM GESPRÄCH.



Die Umwandlung der Hildegard Spital-Stiftung in eine gemeinnützige AG ist auf bestem Weg. In Dr. Jürg Meier, Biologe, Buchautor und selbständiger Unternehmensberater, konnte eine herausragende Persönlichkeit für die Funktion des Verwaltungsratspräsidenten gefunden werden.

Herr Meier, Sie sind der designierte Verwaltungsratspräsident des Palliativzentrum Hildegard. Was macht man als solcher?

Der Verwaltungsrat ist die oberste Leitung einer Aktiengesellschaft und kümmert sich vor allem um die strategischen Aspekte. Ich kam zum Palliativzentrum Hildegard, um das Qualitätsmanagement zu unterstützen. Primär geht es bei diesem darum, die Organisa-

tion zu optimieren. Dabei haben wir gemerkt: Für ein Haus mit 20 Betten braucht es keine 100-Prozent-Direktorenstelle, sondern gute Organisations- und Führungsstrukturen. Als Verwaltungsratspräsident bin ich der direkte Vorgesetzte der Klinikleitungsmitglieder, werde regelmässige Sitzungen mit ihnen haben und immer für sie erreichbar sein. Zudem bin ich die Schnittstelle für den Informationsfluss und den Kontakt zur Stiftung. Wichtig ist

mir die *Unité de doctrine* in der Führung und die gemeinsame Ausrichtung anhand eines klaren Leitbildes.

Für das Tagessgeschäft ist weiterhin die Klinikleitung zuständig: ärztlicher Leiter, Pflegeleitung, Leitung Human Resources und Leitung Finanzen. Das Ziel ist, dass die Klinik ihre Kernaufgabe immer besser wahrnehmen kann. Unsere Aufgabe ist ja, Patientinnen und Patienten und ihren Ange-

EDITORIAL

Das Geschäftsjahr 2018 führte zu einem neuen Rekord an Einnahmen für unser Spital, dies im Zusammenhang mit der Umstellung des Abrechnungssystems auf Fallpauschalen.

Trotzdem: Es resultierte noch immer ein substantieller Verlust, der wiederum nur dank Spenden abgedeckt werden konnte. Ziel bleibt es weiterhin, den Betrieb kostendeckend führen zu können – bei zumindest gleicher oder besserer Qualität. Spenden würden dann für all jene Leistungen eingesetzt, die nicht durch das KVG abgedeckt werden – und deren gibt es viele.

Leider steigen auch permanent die Kosten für die Befriedigung des immensen Datenhungers der verschiedenen zu bedienenden Behörden und sonstigen Akteure im Gesundheitsbereich. Der Glaube, mit immer mehr Daten und der kompletten Digitalisierung die Komplexität in den Begriff zu bekommen, ist ein teurer Irrtum, der unser Gesundheitssystem zum Kollabieren bringen könnte.

Felix Bürgel
Präsident
des Stiftungsrates

hörigen in einer krankheitsbedingt schwierigen Lebenssituation zu helfen, Leiden zu lindern, bestmögliche Lebensqualität zu erhalten, ihre Beziehungen zu pflegen und ihre Würde zu bewahren.

„Es ist einfach
so, dass wir
Menschen
sterblich sind.“

Hatten Sie schon Erfahrung in der Arbeit mit Kliniken?

Ich habe die ISO-9001-Zertifizierung im Zuger Kantonsspital und im Spital Oberengadin in Samedan federführend begleitet, ebenso Spitex-Organisationen, Arztpraxen und Ernährungsberatungen. Als ehrenamtlicher Seelsorger hatte ich schon viele Berührungspunkte mit Palliative Care, und ich habe mehrere hundert Trauerfeiern durchgeführt. Zudem habe ich ein Trauertagebuch herausgegeben, in dem Angehörige ihre Gefühle im Trauerprozess notieren können.

Wie sehen die neuen Strukturen des Hildegard-Konstruktes aus?

Mit der neuen Struktur wollen wir die Organisation optimieren. Über allem steht die Stiftung. Sie ist Besitzerin der Hildegard Klinik AG, bei der ich Verwaltungsratspräsident werde. Die administrativen Aufgaben werden in die neue Adminia AG ausgelagert.

Bitte beschreiben Sie Ihre Vision für das Palliativzentrum. Meine Vision umfasst vier Bereiche: Leiden lindern, Lebensqualität erhalten, Beziehungen

pflegen und Würde bewahren. Ich sag jetzt einmal so: die Würde über den Tod hinaus. Auch ein Leichnam hat eine Würde, die es zu respektieren gilt. Das Fundament, auf dem wir stehen, heisst «Ehrfurcht vor dem Leben», wir bekennen uns zum Gebot christlicher Nächstenliebe, das heisst, jeder Mensch soll uns gleich viel bedeuten, ungeachtet seiner Herkunft, Hautfarbe, Religionszugehörigkeit, sexueller Ausrichtung und so fort. Wir wollen einander mit Zuneigung und Respekt begegnen und in allem, was wir tun, unser Bestes geben. So sieht die Richtung aus, in die wir uns weiterentwickeln wollen. Unsere Patientinnen, Patienten und ihre Angehörigen sollen spüren und erleben: In der Hildegard Klinik AG sind sie bestens betreut.

Natürlich dürfen wir die Finanzen nicht vergessen. So ein Haus sollte möglichst kostendeckend sein. Das Ziel ist eine schwarze Null. Auf lange Sicht kann es nicht so bleiben, dass die Stiftung jedes Jahr einen Millionenzuschuss leisten muss. Der Bettenauslastung gebührt ein spezielles Augenmerk. Das ist auch aus gesundheitspolitischer Sicht sinnvoll: Ein Patient im Palliativzentrum verursacht weniger Kosten als in einem Akutspital. Ausserdem wird die Palliativmedizin angesichts der immer älter werdenden Bevölkerung immer bedeutungsvoller.

Wird es im Palliativzentrum Veränderungen geben?

Ich sehe drei Schwerpunkte, erstens: Definierte und gut dokumentierte Prozesse werden zu mehr Sicherheit für alle Mitarbeitenden führen. Zweitens: Die angedachte einvernehmliche Führungsphilosophie wird zur Transparenz innerhalb der Organisation beitragen. Und drittens: Die klare Ausrichtung auf eine gemeinsame

Vision wird eine klare Richtung für das gemeinsame Handeln vorgeben. Es geht also um einfache Strukturen, ein klares Führungskonzept und ein starkes Leitbild.

Herr Meier, welches sind Ihre Hobbys?

Ich bin Biologe. Reisen wird für mich in der nächsten Zeit wichtiger, ich werde ja 65 Jahre alt und bekomme etwas Freiraum. Die Bibelübersetzung auf Baseldeutsch werde ich weiterführen. Ein Buch über das europäische Chamäleon steht

kurz vor der Vollendung. Biologie und Theologie, das sind immer schon meine Hauptthemen. Als Bezirksvorsteher der neuapostolischen Kirche werde ich diesen Sommer in den Ruhestand treten. Daneben bin ich gerne Vorstandmitglied in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen beider Basel und in der Basler Bibelgesellschaft. Seit bald zwanzig Jahren bin ich ausserdem Präsident der gemeinsamen Tierversuchskommission der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Aargau. Sie sehen, langweilig ist es mir nie.

Jürg Meier

Verheiratet, zwei Söhne, zwei Töchter. Noëmi verstarb 1991 im Alter von fünf Jahren nach einem Autounfall.

Prof. Dr. phil., Biologe und registrierter Toxikologe. War während 20 Jahren in leitender Stellung tätig, zuletzt als Geschäftsführer der Pentapharm AG, eines international tätigen KMU in der Pharma-, Diagnostik- und Kosmetikbranche, sowie als technischer Leiter einer Tochtergesellschaft in Brasilien.

Seit 2001 ist Jürg Meier Inhaber der JUMEDA, Ausbildung, Beratung, Dokumentierung und Führung von Unternehmen, in Pfeffingen bei Basel. Er wirkt als Titularprofessor für Zoologie und ist Lehrbeauftragter für Qualitätsmanagement am Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum, beide Universität Basel.

Als Lead Auditor ist er freier Mitarbeiter der SQS, der Schweizerischen Vereinigung für Qualitäts- und Management-Systeme. Zudem ist er registrierter Toxikologe und Präsident der gemeinsamen Tierversuchskommission der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Aargau.

Verfasser von mehr als hundert wissenschaftlichen Publikationen und Herausgeber beziehungsweise Autor von mehr als einem Dutzend Sachbüchern mit zoologischem, betriebswirtschaftlichem und theologischem Inhalt.

NEWS UND MEHR: AKTUELLES AUS DEM HAUS UND DER FORTBILDUNG.

Psychologische Betreuung für Angehörige

Neu im Palliativzentrum Hildesgard: psychologische Sprechstunde nicht nur für Patientinnen und Patienten, sondern auch für Angehörige. Die Begleitung von schwerkranken Menschen, die Auseinandersetzung mit Sterben und Tod führen oft zu psychischem Leiden. Psychologische Gespräche können helfen, diese schwierige Zeit zu bewältigen. Möglich sind Einzel-, Paar- und Familiengespräche sowie Entspannungs- und Imaginationsverfahren, um Ängste und Stress zu mindern und Kräfte zu stärken.

Bezugspersonenpflege

Patientinnen und Patienten sowie ihre An- und Zugehörigen wünschen sich während des gesamten Spitalaufenthaltes eine Pflegefachperson, die für sie zuständig ist.

Im Dezember 2015 wurde im Palliativzentrum Hildesgard das

Projekt gestartet. In einer Projektgruppe und in Workshops wurde am Konzept und dessen Umsetzung gearbeitet. Seit Mai 2019 ist die Projektphase abgeschlossen und die Bezugspersonenpflege befindet sich in der Implementierung und Fortentwicklung. Die Mitarbeitenden der Arbeitsgruppe definierten die fünf Kernelemente Verantwortung, Kontinuität, Delegation, professionelle Beziehung und professionelle Pflege.

Die genauen Definitionen und Erläuterungen sind im Bezugspersonenpflegekonzept festgehalten, Basis sind folgende Publikationen: Swanson (1991, 1993), Benner (2012), Spichiger et al. (2006), das Positionspapier des Schweizer Berufsverbandes der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK, 2011) sowie das Primary-Nursing-Konzept von Mary Manthey (2002).

Das Ziel ist, durch Kontinuität und klare Zuordnung der pflegerischen Bezugsperson für die Betroffenen während ihres

Aufenthaltes Vertrauen und Sicherheit aufzubauen.

Audit-Kurse abgeschlossen

Caroline Meyer und Dr. Jürg Berchtold absolvierten bei der SQS, der Schweizerischen Vereinigung für Qualitäts- und Management-Systeme, eine Ausbildung über die branchenunabhängige Audit-Durchführung. Zum Lernstoff gehörten die Anforderungen der ISO-9001:2015-Norm für Audits, verschiedene Audit-Arten, deren Planung, Umsetzung und deren Mehrwert für den Betrieb. Wir gratulieren unseren beiden Mitarbeitenden zum erfolgreichen Abschluss.

Weiterbildung

Palliative Care Level B1 (Kompaktkurs)

BZG Bildungszentrum Gesundheit Basel-Stadt Multiprofessioneller Kurs für Fachpersonen des Gesundheitswesens, die oft mit palliativen Situationen zu tun haben

oder deren Arbeitsalltag darauf ausgerichtet ist.

Weitere Informationen: www.bzgs.ch/weiterbildung/kurse/pflege/407_4

Beginn: 28. Oktober 2019

Anmeldung: bis 7. Oktober 2019

Master Spiritual Care

Universität Basel, Medizinische Fakultät, Advanced Studies Berufsbegleitender Masterstudiengang in Spiritual Care an der Medizinischen Fakultät der Universität Basel. Das Studium vermittelt Wissen, Wahrnehmungskunst und praktische Fähigkeiten zur Beachtung des Einflusses von Spiritualität auf Gesundheit und Krankheit in pflegerischen, therapeutischen, pädagogischen und organisatorischen Tätigkeiten.

Beginn: 25. Oktober 2019

Jetzt anmelden.

Weitere Informationen: www.mas-spiritual-care.ch/spiritual-care

AUS DEM HAUS

Neu im Team

1. November 2018, Henriette Duvé Kreienbühl

15. November 2018, Alexandra Bürgisser

1. Januar 2019, Elma Kusturica

1. Januar, Dr. Erika Süess

1. April 2019, Sandra Lauer

1. Mai 2019, Ursula Schäublin

Dienstjahre

1. Januar 2019, 10 Jahre, Anita Döring-Himmelsbach

1. Februar 2019, 5 Jahre, Eva Kilcher-Kunz

22. März 2019, 15 Jahre, Tanja Spring

1. Mai 2019, 5 Jahre, Rolf Bernauer

12. Mai 2019, 5 Jahre, Yvonne Toporzissek

15. Mai 2019, 5 Jahre, Christine Iffrig

Pensionierungen

Guarana Schnyder

3 FRAGEN AN ...

MAREN BEZOLD, PRAKTIKANTIN SEELSORGE.



1 Was sind die grössten Herausforderungen in Ihrer Arbeit?

Am herausforderndsten in der seelsorglichen Begleitung ist für mich das Zusammenspiel von Nähe und Distanz. In der Seelsorge geht es meines Erachtens darum, den Menschen Raum für ihre individuellen Anliegen und Fragen zu geben und sie dabei emphatisch, gewissenhaft und durchaus kritisch zu begleiten. Dabei entsteht zwangsläufig eine gewisse Nähe, denn die Menschen lassen mich daran teilhaben, was – um mit Goethes Faust zu sprechen – ihre ganz persönliche «Welt, im Innersten zusammenhält.»

Gerade im Angesicht starker krankheitsbedingter Einschränkungen oder gar des Lebensendes werden oft noch einmal grosse Lebensthemen zur Sprache gebracht oder existenzielle Ängste und Hoffnungen miteinander abgewogen. Das berührt mich, und so kommt es nicht selten vor, dass ich auch nach den Begegnungen noch über diese nachdenke und merke, wie ich von ihnen bewegt und innerlich ergriffen werde – im Positiven, wie im Negativen. Das ist wichtig und gut, aber die Herausforderung besteht darin, nach einer Weile des Nachsinnens einen stimmigen Weg zu finden, um Distanz zu gewinnen. Denn Seelsorge bedeutet, auch für die eigene

seelische Gesundheit Sorge zu tragen. Und das ist manchmal gar nicht so einfach. Es gibt nicht den ultimativen Weg, um den Kopf freizubekommen.

2 Das Palliativzentrum Hildegard bietet auch für seine Mitarbeitenden Seelsorge an. Weshalb?

Wenn man das Wort «Seelsorge» hört, denkt man oftmals zunächst an die Betreuung der unmittelbar Betroffenen. Menschen, deren Welt durch Krankheit oder Tod ins Wanken gerät. In der seelsorglichen Begleitung sollen sie Raum und Zeit haben, sich mit Fragen, Gefühlen und Gedanken auseinanderzusetzen und zur Ruhe zu kommen.

Aber auch das behandelnde, pflegende und begleitende Team ist durch die einzelnen Schicksale betroffen. Begegnungen mit den Patientinnen und Patienten hinterlassen ihre Spuren. Gespräche mit Angehörigen bewegen uns, und Abschiede fordern Kraft von uns. Dabei wird trotz möglicher zusätzlicher privater Belastungen immer eine hohe Professionalität gefordert. So ist es nicht verwunderlich, dass bei den vielen Abschieden hier im Haus auch eine gewisse Schwere zurückbleibt.

Das Umgehenkönnen mit dieser Schwere, zusätzlich zu allen anderen beruflichen und privaten Belastungen, ist der Grund, wieso Seelsorge auch für Mitarbeitende angeboten wird. Es tut gut, wenn man jemanden hat, dem man sich

anvertrauen kann, der zuhört und nicht belehrt und mit dem man gemeinsam nach – unter anderem religiös-spirituellen – Ressourcen suchen kann, mit dem Erlebten umzugehen. Im alltäglichen Zusammenarbeiten gibt es immer wieder Begegnungen mit Mitarbeitenden, in denen seelsorgliche Themen zur Sprache kommen, die mit der Welt und den Gefühlen der Mitarbeitenden zu tun haben. Gesonderte Seelsorgegespräche ausserhalb des Hauses gibt es eher seltener.

3 Welches Buch würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen und warum?

Das ist eine gute Frage. In meiner Freizeit lese ich zwar gerne Krimis, aber auf einer einsamen Insel könnte ein Survival-Buch wesentlich sinnvoller sein. Als Theologin habe ich die letzten zehn Jahre vor allem viel theoretisch über Dinge nachgedacht oder in meinem Gemeindedienst praktisch mit Menschen zusammengearbeitet, sodass wir unsere Talente kombinieren konnten. Welche Pflanzen essbar sind und wie ich mir eine kleine Unterkunft baue, habe ich mir dabei eher selten überlegt.

Wenn ich also auf einer einsamen Insel auf mich allein gestellt wäre, wäre ich vermutlich erst einmal aufgeschmissen – daher würde ich mich in diesem Fall, obwohl so etwas sonst nicht bei mir im Regal zu finden ist, klar für ein Survival-Buch entscheiden.

LETZTE-HILFE-KURSE: STERBEBEGLEITUNG KÖNNEN ALLE LERNEN.



Das Lebensende und das Sterben macht uns als Mitmenschen oft hilflos. Uraltes Wissen zur Sterbebegleitung ist mit der Industrialisierung schleichend verloren gegangen.

Wir bieten einen kompakten Kurs zur Letzten Hilfe an. In die-

sen Letzte-Hilfe-Kursen lernen Interessierte, was sie für die ihnen Nahestehenden am Ende des Lebens tun können.

Sterbebegleitung ist keine Wissenschaft, die nicht auch in der Familie und der Nachbarschaft möglich ist. Wir möchten Grundwissen weitergeben und

ermutigen, sich Sterbenden zuzuwenden. Denn Zuwendung ist das, was wir alle am Ende des Lebens am meisten brauchen. Wir vermitteln Basiswissen, Orientierung und einfache Handgriffe.

Die Letzte-Hilfe-Kurse wurden in Österreich und Deutschland entwickelt und erfolgreich erprobt. Der Kurs wird in Zusammenarbeit mit der Evangelisch-reformierten Kirche Zürich durchgeführt, die Kursorganisation liegt bei palliative bs+bl. Im Palliativzentrum Hildegard werden die Kurse vom Gönnerverein Hildegard durchgeführt.

Kursinhalt

Der Letzte-Hilfe-Kurs vermittelt Interessierten das Einmaleins der Sterbebegleitung: Was passiert beim Sterben?

Wann beginnt das Sterben? Wie können wir als Laien unterstützen und begleiten? Wo können wir uns hinwenden, wenn es professionelle Unterstützung benötigt? Und vieles mehr.

Der Kurs beinhaltet vier Themenschwerpunkte:

1. Sterben ist ein Teil des Lebens
2. Vorsorgen und Entscheiden
3. Körperliche, psychische, soziale und existenzielle Nöte lindern
4. Abschied nehmen

Die nächsten Kurse finden im Herbst statt; Unkostenbeitrag CHF 20.–.

Anmeldung und Termine
www.goennerverein-hildegard.ch

GÖNNERVEREIN HILDEGARD: JETZT MITGLIED WERDEN UND BETROFFENE UNTERSTÜTZEN.

Die Aufgabe des Gönnervereins Hildegard besteht darin, das Palliativzentrum Hildegard zu begleiten, zu fördern und zu unterstützen.

Das Palliativzentrum Hildegard ist ein kleines Spital mit nur 20 Betten. Diese überschaubare Grösse schafft zwar die Basis für die optimale individuelle Betreuung der schwer

und unheilbar kranken Patientinnen und Patienten.

Psychosoziale und spirituelle Belange sowie die Unterstützung der Angehörigen werden über die Spitaleinnahmen aber nicht gedeckt, deshalb ist der Betrieb des Zentrums ohne finanzielle Hilfe von aussen und ohne Unterstützung von Freiwilligen nicht möglich.

Das jährliche Defizit konnte bisher zwar von der Hildegard-Hospiz (Stiftung) getragen werden, dennoch ist das Palliativzentrum Hildegard auf Mitgliederbeiträge und Spenden angewiesen, um wichtige Investitionen zu tätigen und die Infrastruktur laufend zu optimieren. Als Gönnerin und Gönner helfen Sie mit, dass schwerkranke Menschen die bestmögliche

Behandlung erhalten und in Würde ihr Leben vollenden können.

Sie können den Gönnerverein finanziell unterstützen oder als freiwillige Helferin und Helfer Zeit schenken.

Gönner werden
www.goennerverein-hildegard.ch

HERR DER GESCHMACKSKNOSPEN: BISTRO-CHEF BORIS UGLIK IM INTERVIEW.



Herr Uglík, am 1. November 2018 hat SV (Schweiz) das Café Holler übernommen. Wie war diese Zeit?

Zuerst haben wir unglaublich viel gearbeitet. Im ersten Monat wurden die ganzen Abläufe strukturiert, und mit den Richtlinien und Standards von SV eine klare Linie reingebracht, sodass alle gleich arbeiten. Bis sich alle Mitarbeitenden gewöhnt hatten, brauchte es ein wenig Zeit.

Es hat sich schon viel getan, was wird sich in der nächsten Zeit im Bistro Holler noch verändern?

Wir werden noch mehr Wert auf kalte Speisen legen, auf Salate, hier braucht es vielleicht mehr spürbare Frische. Bei der Präsentation der Speisen wird es noch mehr Sorgfalt und Eleganz geben. Aber vieles wird bleiben: die Grilltage,

die Flammenkuchentage kommen sicher wieder.

Wird das Bistro Holler mit diesen Zielen die Preise erhöhen?

Die Preise werden gleich bleiben. Wichtig ist uns das Herzblut für unsere Leistung, mit dem Ziel, dass der Gast begeistert ist. Es freut uns mehr, wenn die Gäste wieder kommen, als dass sie mehr bezahlen. Und das funktioniert nur, wenn die Qualität stimmt.

Was ist für Sie hier das Besondere?

Die Vorteile des Bistro Holler: sieben Tage offen, das heisst, wir haben 365 Tage im Jahr Betrieb! Das können nicht viele Restaurants im Quartier von sich sagen. Man kann schnell und unkompliziert bei uns essen, jeden Tag stehen vier Menüs zur Auswahl.

Ich fühle mich sehr wohl hier. Eigentlich war ich ja ein Fremdkörper, der alles auf den Kopf gestellt hat. Aber ich wurde so gut unterstützt. Und ich bin sehr froh, denn das Bistro Holler war das erste Spitalrestaurant, das SV übernommen hat.

„Auch püriertes Essen kann attraktiv aussehen.“

tinnen und Patienten. Das ist ein grosser Unterschied.

Auch die Herausforderungen hier sind anders als sonst: Für die palliative Ernährung müssen wir zum Beispiel neben dem Geschmack noch mehr auf die Farbe achten. Auch ein püriertes Essen kann attraktiv aussehen. Zudem bereiten wir viele gekühlte Speisen zu, wie ich hier gelernt habe, ist dies besonders wichtig für die Patienten. So dienen gekühlte Ananasschnitze der Mundpflege.

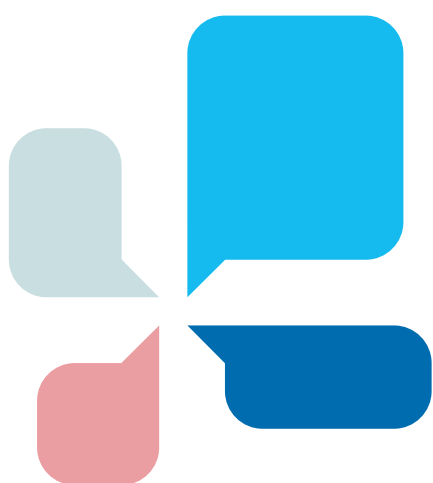
Und wie sieht die Zukunft aus?

Ich habe noch viele Pläne. Eine Vision von mir ist, dass die Patienten ihre Wunschmenüs via Tablet über Piktogramme bestellen können, ohne viel lesen und schauen zu müssen. Das würde den Pflegenden helfen wie auch der Küche. Was ich mir wünsche: noch mehr Mittagsgäste aus dem Quartier im Haus, wir sind ja ein eigenständiges Bistro.

Und es war alles anders, als ich bis anhin beim SV erlebt hatte. Früher, in den Mitarbeiterrestaurants, servierte ich pro Woche 5 x 2 Menüs oder 5 x 1 Menü. Hier im Haus servieren wir 7 x 4 Menüs zu Mittag plus 7 x Nachtessen für die Patien-



DAS PALLIATIVZENTRUM HILDEGARD UNTERSTÜTZT BEGEGNUNGSZENTRUM FÜR CHRONISCH KRANKE.



Begegnungszentrum Cura

Im Januar 2020 wird das Begegnungszentrum CURA seine Tore öffnen. CURA ist ein niederschwelliges Informations- und Begegnungszentrum für chronisch Kranke, darunter Patienten mit chronischen Atemwegkrankungen, Krebs oder Diabetes, sowie deren Angehörige und Interessierte.

CURA bietet den Raum und die Zeit, sich zu informieren, sich beraten zu lassen, anderen Betroffenen zu begegnen und sich mit ihnen auszutauschen, Veranstaltungen zu besuchen und verschiedene Kurs- und Therapieangebote wahrzunehmen.

Breite Trägerschaft

Das neue Begegnungszentrum ist eine Initiative des Claraspitals Basel. Diese hat zum Ziel, zusammen mit einer breiten Trägerschaft wie dem Palliativzentrum Hildegard und der Klinik Sonnenhalde chronisch Kranken, Angehörigen und In-

teressierten ein die medizinischen Angebote ergänzendes, ganzheitliches, krankheitsübergreifendes Beratungs-, Betreuungs- sowie Therapieangebot anzubieten.

CURA soll ein Ort der Unterstützung, der Entschleunigung und der Begegnung sein. Weitere Vereinigungen, Gesellschaften und Partnerorganisationen, beispielsweise die Krebsliga beider Basel, werden das Angebot des Begegnungszentrums CURA fachspezifisch bereichern.

Unabhängig, gemeinnützig, für alle

Das Begegnungszentrum ist gemeinnützig, vollständig spendenfinanziert und erhält keine öffentlichen Gelder. CURA ist somit unabhängig und ausschliesslich den Patienten und Betroffenen verpflichtet. Die Angebote von CURA sind mehrheitlich kostenlos.

Standort Lukas Legrand-Strasse

Im Lauf der nächsten Monate wird bis Ende Jahr die Liegenschaft an der Lukas Legrand-Strasse 22, die bisher vom Judoklub DOJO genutzt wurde, vollständig saniert und zum Begegnungszentrum CURA umgebaut. Der gut im Quartier verankerte Judoklub erhält im gleichen Gebäudekomplex neue Räumlichkeiten. Die Eröffnung des Begegnungszentrums ist per Januar 2020 geplant.

Aktiv im Sommer mit «Gsünder Basel»

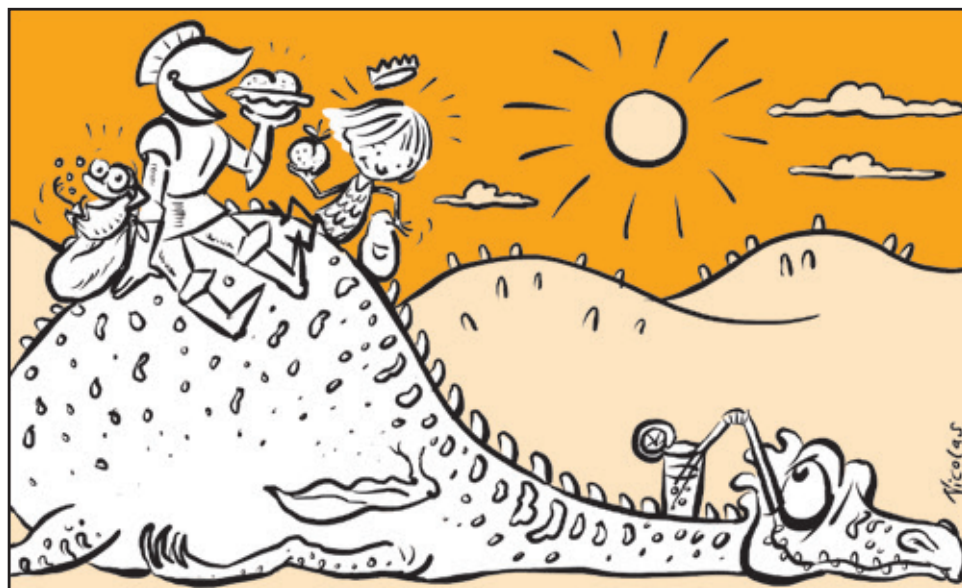
In Kooperation mit «Gsünder Basel» bietet CURA bereits in diesem Sommer, vom 1. Juli bis zum 9. September, jeweils montags um 18.30 Uhr einen Qi-Gong-Kurs im Park des Claraspitals an. Die Teilnahme steht jedermann offen und ist gratis. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Informationen begegnungszentrum-cura.ch

„In jeder Schwierigkeit
lebt die Möglichkeit.“

Albert Einstein

klein HILDEGARD



UNSERE SPITALBETTEN FÜR SOMALIA.



Im Palliativzentrum Hildegard mussten die Betten und Nachtische neuen Standards angepasst und erneuert werden. Die Betten und Nachtische, alle noch funktionsfähig, und weiteres Material gingen an den Somalischen Integrationsverein der Ostschweiz. Dieser

verwendet die Sachen für ein neues Spital, das ausserhalb von Mogadischu gebaut wird. Es steht in den Anfängen und wird mit den Gegenständen ausgerüstet werden. Der Container ist unterwegs, und wir freuen uns auf die Fotos von der Ankunft. Entgegenen-

men hat das Material Leyla Kanyare, Übersetzerin und Dolmetscherin sowie Kolumnistin bei «Saiten», dem Ostschweizer Kulturmagazin. Sie wird Nachrichten über dieses Projekt auf ihrem Facebook-Account posten.

IMPRESSUM

Hauszeitung
Palliativzentrum
Hildegard
Juni 2019

Herausgeber
Hildegard Spital-Stiftung
St. Alban-Ring 151
Postfach, CH-4002 Basel
T +41 61 319 75 75
F +41 61 319 75 59
redaktion@pzh.ch

Redaktion
Hildegard-Hospiz (Stiftung),
Gabi Christ

Konzept und Gestaltung
Hildegard-Hospiz (Stiftung)

Comic
Nicolas d'Aujourd'hui

Auflage
700 Exemplare

Druck
Stuedler Press AG

Fotos
Thomas Schwander,
Jean-Jacques Gutleben

Hinweis zur Schreibweise:
Aus Gründen der besseren
Lesbarkeit wurde meist nur eine
Geschlechtsform gewählt.
Selbstverständlich sind beide
Geschlechter angesprochen.